

Das Arzneibuch des Peter Bodmer, Schmied und Vieharzt in Därligen 1836

T. Kalbermatter, Luzern

Zusammenfassung

Die Handschrift mit dem Titel «Arzeneybuch mein Peter Bodmer in Därligen pro. 1836» umfasst eine Sammlung von insgesamt 227 Rezepten für die Behandlung von Hornvieh, Pferd, Schwein und Mensch. Der Autor Peter Bodmer wurde am 15. Nov. 1811 in Därligen am Thunersee geboren und war beruflich als Schmied und Vieharzt tätig. Die Handschrift bietet kein abgerundetes Bild der damaligen therapeutischen Möglichkeiten der Tiermedizin. Die Rezepte beschreiben vorwiegend die perorale Verabreichung von pflanzlichen Zubereitungen. Die Verwendung von Heilpflanzen bei Bodmer vermag jedoch einer modernen Phytotherapie nur teilweise zu genügen. Die Handschrift Bodmers bietet einen gewissen Einblick in die damalige Tradition der volkstümlich überlieferten Pflanzenheilkunde bei Tier und Mensch im ländlichen Berner Oberland.

Schlüsselwörter: Tierarzneibuch, Vieharzt, Pflanzenheilkunde, Geschichte der Veterinärmedizin

The veterinary pharmacopoeia of Peter Bodmer, smith and cattle doctor in Därligen 1836

The manuscript entitled «My pharmacopoeia – Peter Bodmer in Därligen – 1836» [Arzeneybuch mein Peter Bodmer in Därligen pro. 1836] contains a collection of a total of 227 remedies for the treatment of cattle, horses, pigs and human beings. The author Peter Bodmer was born on 15 November 1811 in Därligen on the shores of Lake Thun and worked as a smith and a cattle doctor. The manuscript cannot offer a full overview of the therapeutic possibilities in veterinary medicine at that time. The remedies mainly describe the peroral dispensing of herbal preparations. The use of medicinal plants, however, would only partially measure up to modern phytotherapy. Bodmer's manuscript provides a certain insight into the traditional herbal folk remedies used on animals and humans in the rural Bernese Oberland at that time.

Keywords: veterinary pharmacopoeia, cattle doctor, phytotherapy, history of veterinary medicine

Einleitung

Die Handschrift «Arzeneybuch mein Peter Bodmer in Därligen pro 1836» befindet sich im Besitz der Schweizerischen Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin. Das Buch (Abb. 1) umfasst eine Sammlung von insgesamt 227 Rezepten für die Behandlung von Hornvieh, Pferd, Schwein und Mensch.

Der Autor

Der Autor Peter Bodmer wurde am 15. Nov. 1811 in Därligen als drittes Kind des Johannes und der Magdalena Bodmer, geb. Steuri, geboren. Seine Ehe mit der Witwe Margarita Gafner, geb. Scherz, blieb kinderlos. Am 14. Dez. 1882 wurde sein Leichnam im Flüsschen «Lütschere» ausserhalb des benachbarten Dorfs Aarmühle, dem heutigen Unterseen, aufgefunden.

Das in einer geschützten Bucht am oberen Thunersee liegende Dorf Därligen bestand zu Beginn des



Abbildung 1: Das Arzneibuch des Peter Bodmer (Format ca. A5).

19. Jahrhunderts aus höchstens 40 Haushalten mit einer Bevölkerung von etwa 250 Personen. Die Bevölkerung lebte von der Viehzucht, von der Schifffahrt und vom Bootsbau (Bodmer-Jenny et al., 1992). Mit Hilfe der Burgerverzeichnisse, der sog. Burgerrodel, die in Därligen im Jahr 1823 angelegt wurden, konnte die familiäre und berufliche Herkunft Bodmers teilweise geklärt werden. Sein Vater Johannes Bodmer war von Beruf «Nagler» (Nagelschmied). Wahrscheinlich hat auch Peter Bodmer diesen Beruf erlernt und ausgeübt. Es finden sich Hinweise darauf, dass die Bodmers von Därligen bereits im 18. Jahrhundert als Schmiede gearbeitet haben: erwähnt werden ein Schmied Christian Bodmer, Vater der Elisabeth (Geburt 1745), sowie der nicht namentlich genannte Vater des Jakob Bodmer (Heirat im Jahr 1775), von Beruf Hufschmied. Die verwandtschaftlichen Verhältnisse konnten jedoch nicht näher eruiert werden. Im Jahr 1851, als Peter Bodmer vierzig Jahre alt war, wurde der Hufschmied Christian Schweizer in Därligen eingebürgert. Möglicherweise hat der kinderlose Bodmer, der in seinen letzten Lebensjahren als «Grempler» (Altwarenhändler, Alt-eisenhändler) tätig war, sein Gewerbe an Christian Schweizer weitergegeben.

Peter Bodmer hat weder die Tierarzneischule in Bern (Gründung 1805) noch in Zürich (Gründung 1820) absolviert (Sackmann, 2000). Es konnte in den verschiedenen Quellen auch kein Hinweis auf einen in Därligen hauptberuflich tätigen Vieharzt gefunden werden. Auf dem Lande wirkten viele Schmiede auch als Viehärzte. In der Zeit vor der Gründung der Tierarzneischulen erlernte ein Vieharzt seinen Beruf bei einem niedergelassenen Praktiker, der ihm nach einer angemessenen Lehrzeit einen Lehrbrief ausstellte. In einigen Kantonen, wie in Luzern und Zürich, war die Berufsausübung als Vieharzt seit dem 18. Jh. an eine Bewilligung der kantonalen Sanitätsbehörde gebunden. Der Kanton Bern hingegen erliess erst im Jahr 1827 eine «Verordnung über die Aufstellung patentierter Tierärzte», die eine Prüfung der Kandidaten durch ein Sanitätskollegium vorsah (Rubeli, 1906). Es durften sich sowohl die Tierärzte, die eine Ausbildung an einer Tierarzneischule absolviert hatten, als auch die bei einem niedergelassenen Praktiker ausgebildeten Viehärzte anmelden. Die Prüfung war nicht obligatorisch, jedoch wurden die patentierten gegenüber den nicht patentierten Tierärzten bei der Vergabe von hoheitlichen Aufgaben (Tierseuchenbekämpfung und Fleischschau) bevorzugt. Die tägliche kurative Tätigkeit als Vieharzt und insbesondere diejenige der nebenberuflich als Viehärzte tätigen Dorfschmiede durfte weiterhin frei ausgeübt werden und unterstand zu Lebzeiten Bodmers keiner behördlichen Aufsicht oder Kontrolle.

Die Handschrift

Bodmer hat seine insgesamt 227 Rezepte auf 110 Seiten in einem schlichten Notizbuch in altdeutscher Kurrentschrift niedergeschrieben. Die handwerkliche Fertigung des Notizbuchs und die Papierqualität sind von minderer Qualität. Der Text ist in Hochdeutsch mit deutlichem berndeutschem Kolorit verfasst (Abb. 2). Die Rezeptsammlung ist nicht systematisch gegliedert. Offensichtlich hat Bodmer seine Rezepte aus verschiedenen Quellen zusammengetragen und einfach fortlaufend notiert.

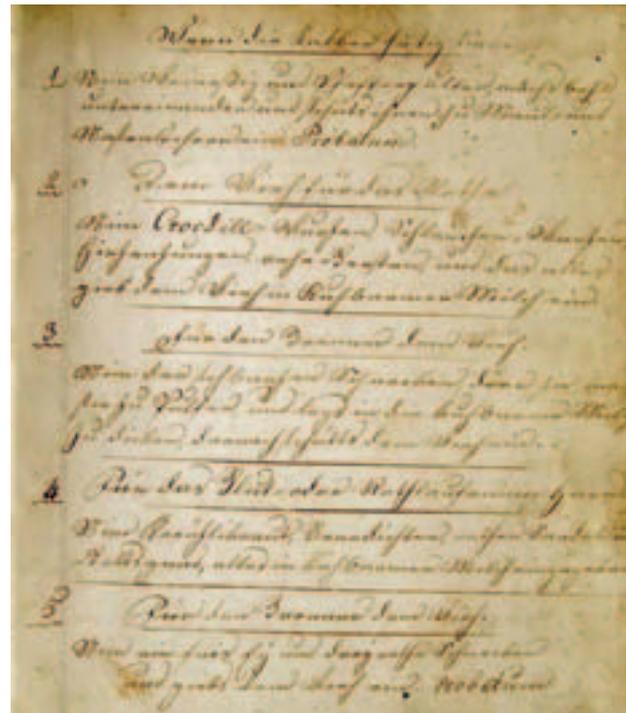


Abbildung 2: Seite 1 aus Bodmers Handschrift, typisches Schriftbild.

Behandlung verschiedener Tierarten

In der Rezeptsammlung finden sich Rezepte für die Behandlung von Hornvieh (115 Rp.), Pferd (35 Rp.), Schwein (5 Rp.) und Mensch (46 Rp.). Im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Tierarzneibüchern, die sich vorwiegend der Behandlung von Pferden widmen, steht bei Bodmer die Behandlung von Hornvieh und Schweinen im Vordergrund. Die Landwirtschaft in Därligen war geprägt von der Viehzucht und es wurde nur wenig Ackerbau betrieben. Anlässlich der Viehzählung 1831 wurden in Därligen 156 Stück Rindvieh, 86 Schafe, 94 Ziegen und 53 Schweine gezählt, aber keine Pferde, Maultiere oder Zugochsen. Das Dorf Därligen war kaum durch Landwege erschlossen. Der Personen- und Gütertransport wurde bis zum Bau der Thunerseestrasse im Jahr 1836 vorwiegend auf dem Wasserweg durchgeführt. Insgesamt hatte die Pferdehaltung in der Region eine geringe Bedeutung, was sich in der ver-

gleichsweise geringen Anzahl Rezepte für die Behandlung von Pferden in Bodmers Handschrift niederschlägt.

Einteilung der Rezepte

Die Rezepte der Sammlung lassen sich grob in «eigentliche» Rezepte (203 Rp.) und in Heilpflanzenbeschreibungen (20 Rp.) einteilen. Lediglich vier Rezepte lassen sich nicht in diese zwei Gruppen einordnen, nämlich Rp. 22 «Wie man den Prästen erkennen könne», Rp. 102 «Wie man verschiedene Krankheiten erkennen kann», Rp. 174 «Für das Fischen» und Rp. 214 «Eine Milchprobe».

«Eigentliche» Rezepte

Am Beispiel von Rezept 1 (Abb. 3) kann der typische Aufbau der «eigentlichen» Rezepte illustriert werden: Im Titel findet sich die Angabe der Indikation und nachfolgend werden auf wenigen Zeilen die zu verabreichenden Inhaltsstoffe und die Art der Verabreichung aufgeführt.

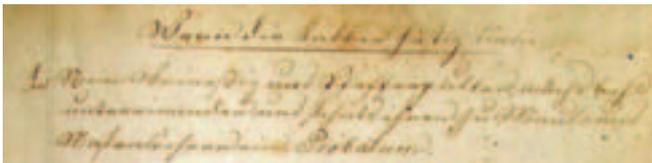


Abbildung 3 (Rezept 1): Wann die Kälber hustig sind. Nim Weinessig und Pfefferpulver, machs wohl untereinander und schüts ihnen zu Maul und Nasenlöchern ein. Probatum.

Wie in der überwiegenden Anzahl Rezepte fehlen auch in Rezept 1 jegliche Mengenangaben. Falls in Rezepten Mengenangaben gemacht werden, handelt es sich dabei selten um Mengenangaben i. e. S. wie «Pfund», «Loth» oder «Mass», sondern meistens um unpräzise Angaben wie «eine Hand voll», «eine gute Schüssel voll» oder um Angaben, die heute kaum noch eine Mengenbestimmung nachvollziehen lassen, wie «für einen Batzen» oder «für einen Kreuzer».

Heilpflanzenbeschreibungen

Bodmer widmet den Beschreibungen der «Kraft und Wirkung» von verschiedenen Heilpflanzen 20 von 227 Rezepten. In der Regel sind diese Beschreibungen recht ausführlich und umfassen mehrere Seiten. Besonders ausführlich ist die Gruppe der «Sieben Planeten Kräuter Kraft und Wirkung» umschrieben. Bei Bodmer handelt es sich dabei um die folgenden Pflanzen: Goldwurz (*Chelidonium majus*), Mondraute (*Botrychium lunaria*), Odermennig (*Agrimo-*

nia eupatoria), Wegwart (*Cichorium intybus*), Fünffingerkraut (*Potentilla reptans*), Eisenkraut (*Verbena officinalis*) und Breitwegerich (*Plantago major*). Die Beschreibungen dürften mehrheitlich aus humanmedizinischen Quellen stammen, die jedoch nicht eruiert werden konnten.

Behandlung von Krankheiten

In Bodmers Rezeptsammlung wird für die Behandlung von Krankheiten vorwiegend auf einheimische Pflanzen zurückgegriffen. Häufig verwendete Pflanzen sind beispielsweise die Bibernelle, Gerste, Gundelrebe, Hafer, Lorbeer, Wachholder, Salbei, Spitz- und Breitwegerich und Wermut. Die Pflanzenheilkunde vermag jedoch den modernen Erkenntnissen der Phytopharmakologie nicht zu genügen, was am Beispiel von Rezept 4 (Abb. 4) illustriert ist.

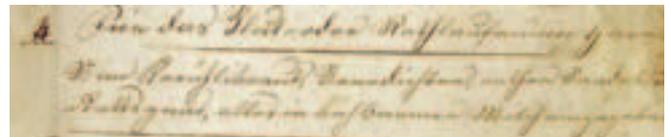


Abbildung 4 (Rezept 4): Für das Blut- oder Rothlaufen im Harn. Nim Kreuzlikraut, Benedichten, rothen Sandel, und Gottsgnad, alles in kuhwarmer Milch eingegeben.

Das Kreuzkraut, das Benediktenkraut und der Rote Sandel sind Pflanzen, die in der volkstümlichen Pflanzenheilkunde verwendet wurden oder möglicherweise immer noch verwendet werden, die jedoch in der modernen wissenschaftlichen Pflanzenheilkunde keine Verwendung mehr haben (Hiller und Melzig, 1999). Beim Gottsgnadenkraut handelt es sich vermutlich um *Gratiola officinalis*, die früher als Abtreibungsmittel verwendet wurde und heute wegen ihrer starken Toxizität obsolet ist oder aber um *Geranium robertianum*, der auch in der modernen Literatur eine adstringierende Wirkung zugesprochen wird. Aus der Sicht modernen Phytopharmakologie ist die Behandlung mit den von Bodmer in Rezept 4 beschriebenen vier Heilpflanzen wohl wirkungslos wenn nicht gar schädlich.

Tierische oder anorganisch-chemische Wirkstoffe

In Bodmers Handschrift werden auch Stoffe tierischer Herkunft oder anorganische Stoffe verwendet. Die tierischen Stoffe werden in der Regel als Grundlage für Salben (Butter, Schmalz) oder Einschüttungen (Blut, Milch, Schotte) verwendet und dürften eine kräftigende Wirkung auf den Patienten gehabt haben. Vereinzelt werden tierische Stoffe als Heilmittel propagiert, wie beispielsweise Ameisen, Biber-

geil (Sekret aus Hautdrüsen der Biber), Bienenwaben, Hirschhorn, Hoden (vom Hasen, Hengst oder Kalb) oder Zybeth (Duftdrüse der Zibetkatze), denen aus heutiger Sicht keine Heilwirkung zugeschrieben werden kann.

In Bodmers Handbuch werden auch anorganische oder chemische Stoffe für die Behandlung von Krankheiten verwendet, wie beispielsweise Asche, Kalk, Quecksilber, Salpeter, Schwefelblüte, Seife, Spangrün (Grünspan) oder Steinöl (Erdöl). Nicht zuletzt auf Grund der Toxizität – die mehr für die behandelnde Person als für das behandelte Tier von Belang war – der Inhaltsstoffe wie Terpentin, Kalk und Büchsenpulver könnten diese Salben für gegen den Ektoparasitenbefall an den betroffenen Hautstellen lokal eine günstige Wirkung gehabt haben. Diese Stoffe werden teilweise gegen «allerley Rauden», «Leüse» und die «Raude dem Vieh» verwendet, teilweise aber auch peroral verabreicht. Deren innerliche Verwendung ist aus heutiger Sicht obsolet. Nur vereinzelt greift Bodmer zur Behandlung von Krankheiten auf Stoffe der sogenannten Dreckapotheke zurück, wie beispielsweise auf Urin zur Behandlung des Milzbrand und von offenen Verletzungen oder von Kot zur lokalen Behandlung der Mauke beim Pferd oder einer hämorrhagischen Mastitis beim Rind. Diese Behandlungen sind aus heutiger Sicht freilich medizinisch wertlos oder schädlich.

Religiös-rituelle Behandlungsmethoden

Die Beschreibungen von Handlungen mit einem religiösen oder abergläubischen Hintergrund spielen im Rezeptbuch Bodmers eine bedeutende Rolle. Etwa 15% der Rezepte enthalten Handlungsanweisungen dieser Art. Dieser hohe Anteil widerspiegelt die Bedeutung von Religion und Aberglaube im damaligen alltäglichen Leben. Einige Rezepte geben Handlungsanweisungen mit einem christlich-religiösen Hintergrund, wie in Rezept 20 «...mach ein Kreuzlein davor, und hinten auch eins...», in Rezept 24 «...und bete fleissig und sei fromm und Gottesfürchtig.» oder in Rezept 30 «...und mach ein Rauch kreützweis durch das Vieh 3 mal». Teilweise werden Namens- und Festtage im Kirchenjahr für das Sammeln von Pflanzen und die Herstellung von Zubereitungen vorgegeben, wie St. Johannes (24. Juni), der Palmsonntag (1 Woche vor Ostern), Peter und Paul (29. Juni) oder Weihnachten (25. Dezember). In anderen Rezepten geht es um den idealen Zeitpunkt und die Art der Gewinnung oder Anwendung einer Heilpflanze oder einer Zubereitung in Abhängigkeit von der Tageszeit, dem Wochentag, der Mondphase, des Tierkreiszeichens oder gleich mehrerer dieser Kriterien.

Andere Rituale ohne christlich-religiösen oder astrologischen Hintergrund handeln von der Bekämpfung von bösen Leuten, Gespenstern und «Windblästigen» und von der «Zauberey dem Vieh». Die teilweise recht umfangreichen Anweisungen erinnern an magische Rituale in Naturreligionen. Bei der Behandlung von Mensch und Tier bedienten sich die damaligen Tier- und Menschenärzte in ihrer Ohnmacht gegenüber schweren und nicht beeinflussbaren Krankheiten mangels therapeutischer Alternativen regelmässig religiöser und abergläubischer Rituale. Aus heutiger medizinischer Sicht waren diese Rituale für die Patienten nutzlos.

Symptomatik und Pathologie von Krankheiten

Beschreibungen der klinischen Symptomatik oder der Pathologie von Krankheiten sind in Bodmers Handschrift nur vereinzelt zu finden, beispielsweise in Rezept 22 «Wie man den Prästen erkennen könne»: Die darin geschilderte unspezifische Symptomatik «... werden sehr traurig und sträuben das Haar auf ... lampen die Ohren» passt zu zahlreichen Krankheiten mit einem deutlich reduzierten Allgemeinzustand. Eine schwere, seuchenhaft auftretenden Allgemeinerkrankung, die mit Augenausfluss («auch fliessen ihnen die Augen», Rp. 22) einhergeht, ist die Rinderpest. Insbesondere in den ersten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wütete die Rinderpest in ganz Europa. In einer obrigkeitlichen Veröffentlichung des Sanitätskollegiums Halle aus dem Jahr 1740 ist von einer «höchst schädlichen contagieusen Seuche» die Rede, welche «nunmehr etliche Jahre ... unter dem Horn- und Rindvieh grassiret» und die «in Deutschland sich ausgebreitet hat». Die in Rezept 22 beschriebene Symptomatik findet sich hier grösstenteils wieder: «... die Thiere hängen den Kopf, sind dumm und schläfferig ... die Augen sind trüb und thränend ... die meisten sterben den fünften oder siebenden Tag...». Zur Zeit Peter Bodmers war die Rinderpest im Berner Oberland wie in der übrigen Schweiz jedoch nicht mehr von Bedeutung (Bühlmann, 1916). Die weiter erwähnten «Bläterlein neben den Kinnbacken» lassen eher auf eine Rauschbrand-Infektion schliessen. Zur Zeit Bodmers war weder dessen Aetiologie bekannt noch bestand die Möglichkeit einer Prophylaxe oder einer erfolgversprechenden Behandlung der Erkrankung. Der Erreger dürfte sehr verbreitet und die durch den Rauschbrand verursachten wirtschaftlichen Schäden erheblich gewesen sein. Die in Rezept 22 geschilderte Symptomatik lässt sich somit nicht eindeutig einer bestimmten Krankheit zuordnen, es dürfte sich am ehesten um den Rauschbrand handeln, aber andere schwere Allgemeinerkrankungen wie die Rinderpest oder eine

andere Clostridien-Infektion können nicht ausgeschlossen werden. Vermutlich stammen diese Rezepte aus älteren Quellen, in denen noch nicht zwischen den einzelnen Viehseuchen unterschieden wurde. Möglicherweise wurden die Rezepte auch ungenau überliefert.

Der Begriff «Presten» wird in Bodmers Rezeptbuch häufig verwendet. Diese «Presten» waren zur Zeit Bodmers im Berner Oberland von unterschiedlicher Bedeutung. Vor allem die Lungenseuche trat in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 18. Jh. bald da und bald dort auf. Im Jahr 1764 breitete sie sich im Kanton Bern stark aus. Im Jahr 1827 grassierte im Berner Oberland seuchenhafter Milzbrand und eine andere seuchenartige Erkrankung, bei der es sich möglicherweise um die Maul- und Klauenseuche (MKS) handelte, die bereits im Jahr 1809 in der Schweiz wütete. Im Mai 1839 breitete sich die MKS von Laupen her erneut über das ganze Berner Oberland aus (Bühlmann, 1916).

Gegen die seit dem Spätmittelalter grassierenden Viehseuchen und Infektionskrankheiten vermochten Bodmers Pflanzenheilkunde und die spirituellen Rituale freilich nichts auszurichten. Wie heute wurde die Verbreitung dieser Krankheiten bereits damals nur durch rigorose tierseuchenpolizeiliche Massnahmen erfolgreich bekämpft. Im Kanton Bern musste bereits in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts jedes Stück Rindvieh, das verkauft wurde, mit einem Hornbrand versehen und von einem Gesundheitschein begleitet sein. Teilweise wurden an den Kantonsgrenzen Strassensperren oder Wachposten eingerichtet. Der damalige Berner Sanitätsrat Albrecht von Haller setzte Marktinspektoren ein, die die Gesundheitsscheine kontrollierten und jeden verdächtigen Krankheitsfall sofort meldeten (Bühlmann, 1916).

Schlussfolgerungen

Die Handschrift «Arzeneybuch mein Peter Bodmer in Därligen pro. 1836» wurde wahrscheinlich von Peter Bodmer (1811–1882), Sohn des Johannes Bodmer, eines Nagelschmieds, verfasst. Sohn Peter war vermutlich wie sein Vater in Därligen am Thunersee als Schmied und nebenberuflich als Vieharzt tätig.

Weil Bodmer keine Tierarzneischule besucht hatte, verfügte er nicht über das damalige aktuelle Wissen über die Propädeutik, Klinik und Pathologie in der Tiermedizin. Die Handschrift bietet denn auch kein abgerundetes Bild der damaligen tiermedizinischen Therapiemöglichkeiten.

Bodmers Behandlungen bestehen vorwiegend aus der peroralen Verabreichung von pflanzlichen Zubereitungen. Die Verwendung von Heilpflanzen bei Bodmer vermag jedoch einer modernen Phytotherapie nur teilweise zu genügen, insbesondere weil häufig Pflanzen unspezifisch für die vielfältigsten Indikationen angepriesen werden. In der Regel werden die Heilpflanzen mit Wasser, Milch und Getreide eingegeben, was zur Kräftigung des Patienten hilfreich scheint. Sicherlich hatten Bodmers Rezepte bei manchen Erkrankungen eine günstige Wirkung auf den Krankheitsverlauf. Gegen die seit dem Spätmittelalter grassierenden und grosse wirtschaftliche Schäden verursachenden Viehseuchen vermochte Bodmers Pflanzenheilkunde nichts auszurichten. Gegen viele dieser Infektionskrankheiten existiert auch heutzutage keine geeignete medikamentelle Behandlung. Gegen die Verbreitung von Viehseuchen halfen damals einzig rigorose tierseuchenpolizeiliche Massnahmen. Diese obrigkeitlich angeordneten Massnahmen waren allgemein bekannt. Mangels fehlender therapeutischer Alternativen bediente sich Bodmer, wie seine Zeitgenossen, im Krankheitsfall bei der Behandlung dieser Krankheiten gerne religiöser und abergläubischer Rituale.

In Bodmers Handschrift finden die Behandlungsmethoden aus der Stallmeisterzeit kaum Erwähnung. Lediglich der Aderlass und das Brennen werden einzeln aufgeführt. Weitere Behandlungstechniken aus der Stallmeisterzeit, die aus heutiger Sicht als tierquälerisch beurteilt werden, wie das Augstallschneiden, das Mäusseln oder das Kernstechen, werden nicht erwähnt und vermutlich hat Bodmer diese Techniken auch nicht angewendet. Die Handschrift Bodmers bietet kein abgerundetes Bild der damaligen tiermedizinischen Therapiemöglichkeiten. Sie erlaubt jedoch einen gewissen Einblick in die damalige Tradition der volkstümlich überlieferten Pflanzenheilkunde bei Tier und Mensch im Berner Oberland.

Literatur

Bodmer-Jenny H. und M., Dietrich-Streit W., Stauffer K.: Därligen 1242–1992, Chronik der Gemeinde Därligen, 1992.

Bühlmann J.: Beitrag zur Geschichte der Viehseuchen, speziell der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz. Dissertation, Universität Zürich, 1916.

Hiller K., Melzig M.F.: Lexikon der Arzneipflanzen und Drogen in zwei Bänden. Heidelberg, Spektrum Akademischer Verlag, 1999/2003.

Kalbermatter T.: Arzneibuch des Peter Bodmer, Schmied und Vieharzt in Därligen 1836. Dissertation, Universität Zürich, 2005.

Rubeli O.: Die Tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens. Bern, Haller'sche Buchdruckerei, 1906.

Sackmann W.: Gesammelte Quellen zur Biographie der Schweizer Tierärzte des 19. und 20. Jahrhunderts (bis 1985). Basel, 2000.

Korrespondenzadresse

Thomas Kalbermatter, Dreilindenstrasse 80, 6006 Luzern, E-Mail: thomas.kalbermatter@lu.ch

Manuskripteingang: 3. Oktober 2005

Angenommen: 10. Oktober 2005